



Liebe Leserin, lieber Leser,

die anspruchsvolle Arbeit der palliativen Versorgung stellt meist hohe Anforderungen an alle beteiligten Personen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, soll Palliative Care möglichst durch ein multiprofessionelles Team angeboten und umgesetzt werden. Dies hat die WHO in ihrer Definition von 2002 ausdrücklich aufgeführt.

An vielen Stellen wurden daher Palliative-Care-Teams gebildet, die sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammensetzen. Fachpflegende nehmen in diesen Teams oft zentrale Aufgaben wahr. Und sie sind die Berufsgruppe, die in der Regel am meisten Zeit mit den Patienten/Bewohnern und ihren Familien verbringen und ihnen in der täglichen Arbeit sehr nahe kommen.

Auch wenn der Teamansatz explizit im Palliative-Care-Konzept mitgedacht wird – nichts funktioniert ohne ein gutes Team.

Was aber macht ein gutes Team genau aus? Welche Merkmale zeigen gute Teams und wie organisieren sie ihre Zusammenarbeit? Und nicht zuletzt: Was können andere von guten Teams lernen? Auf der anderen Seite sollte man sich kritisch fragen, ob die Mär vom guten Team ein völlig unrealistischer Anspruch ist und man stets mit dem umgehen muss, was man vorfindet. Schnell wird klar, die Arbeit in Teams – und insbesondere in der Palliative Care – ist anspruchsvoll und hält so manche Stolpersteine bereit. Zentraler Punkt dabei mag die Kommunikation unter den beteiligten Personen und deren Hintergrund sein. Eine offene und wertschätzende Kommunikation soll Teil der gelebten Kultur in den Einrichtungen der pal-

liativen und hospizlichen Versorgung sein. Ein Ansatz dazu ist die gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg. Daneben sollten sich Teammitglieder gegenseitig vertrauen, in dem Wissen darum, dass jede Berufsgruppe ihre Aufgaben bestmöglichst erfüllt und dies in regelmässigen Abständen in der Gruppe diskutiert und reflektiert. Die gemeinsame Arbeit mit dem Ziel, die bestehenden Probleme in der Behandlung und Pflege für den betroffenen Patienten/Bewohner und deren Angehörigen im besten Fall zu lösen und im realistischen Fall zu mildern, sollte dabei handlungsleitend sein. Aber wenn das immer so einfach wäre ...

Spannungen und offene Konflikte müssen erkannt und konstruktiv gelöst werden. Jedes Mitglied muss seine Rolle im Team (er-)kennen und aktiv einnehmen. Zusätzlich sind die meist komplexen Behandlungs- und Betreuungssituationen nicht die einfachste Voraussetzung für ein reibungsloses Zusammenarbeiten der verschiedenen Disziplinen. Daher können kollegiale Fallbesprechungen nötig und hilfreich sein. Die Struktur der Kollegialen Beratung kann helfen, das Wesentliche zu erkennen und gemeinsam Lösungen zu finden. Teams können sich wieder gemeinsam auf einen Weg verständigen, bei dem selbstverständlich die Anliegen des betroffenen Patienten/Bewohners und seiner Familie im Zentrum der Bemühungen stehen muss.

Im aktuellen Heft haben die Autorinnen und Autoren die verschiedenen Facetten der Teamarbeit für Sie aufbereitet. Mit vielen praktischen Hinweisen und Anregungen können die Inhalte in die Praxis übertragen werden. Dazu regt wie immer auch das Material zum Heft an.

Ich wünsche Ihnen eine gelingende multiprofessionelle Zusammenarbeit und konstruktive Auseinandersetzungen in Ihrem Team.

ELKE STEUDTER
(Herausgeberin)